

Das Segelschiff Sir Robert: Wo Kinder ...

# Ihr blaues Wunder erleben!

von Karin Volkening

Karin Volkening und Karsten Börner sind die Eigner der Sir Robert Baden Powell. Mit der Initiative „Zeit schenken“ können Sponsoren traumatisierten Kindern einen mediterranen Wochentörn ermöglichen: [www.sir-roboter.com](http://www.sir-roboter.com)

Daniels schmales Gesicht scheint gleich noch um eine Nummer zu schrumpfen: Müde ist er vom nächtlichen Aufstehen, dem frühmorgendlichen Flug nach Mallorca, dem Bustransfer von Palma nach Pollença und jetzt soll er auch noch ohne seinen Rolli über einen schmalen Bootssteg kommen und in ein wackeliges Schlauchboot klettern ... der an Cerebralparese erkrankte 11-Jährige scheint nicht so sicher zu sein, dass das eine gute Idee ist. Aber mit Hilfe seiner Betreuerin Claudia sitzt auch er bald auf dem Bootsrand. Fünf, vier, drei, zwei, eins ... Jetzt gibt Steuermann Gamal Gas, die Spitze des Dinghys hebt sich und das Schlauchboot schlägt Wellen. Langsam lockern sich Daniels Gesichtszüge, und seine Finger lösen sich etwas von den Haltegriffen. Um ihn herum kreischen fünf weitere Mädels und Jungs um die Wette. „Schneller – fahr schneller!“ Das Juchzen und Lachen nimmt kein Ende. Wir sind auf dem Weg zur Sir Robert Baden Powell, die im tieferen Wasser des Hafens von Puerto Pollença liegt.

An Bord angekommen, können wir Schiffsleute immer wieder mit Vergnügen beobachten, wie sich alle in die zunächst ungewohnte Schiffsbewegung einfinden ... die Sir Robert wackelt und schaukelt. Anfangs sind die Kinder verunsichert, aber das verliert sich bei allen recht schnell. Das ständige Balancieren trainiert das Körpergefühl und schult den Gleichgewichtssinn. Vor den Kindern liegt eine Woche gemeinsamen Lebens und Segelns auf dem Abenteuerspielplatz Schiff, dazu einige Landgänge und natürlich Schwimmen, der Besuch von Strandbuchten, Schnorcheln, und – für die stärkeren Naturen – auch ein kleines Tauchprogramm.

„Echt chillig hier“, so beschreiben die zwei Freunde Tobi und Michi die Kabine, die sie sich teilen. An Bord geht es für sie anfangs nur mühsam zentimeterweise voran. Beide sitzen sonst die meiste Zeit im Rollstuhl, mit Hilfe von Schienen können sie wenige Schritte gehen. Rollstuhl geht an Bord aber gar nicht. Wie viele andere der körperlich stark behinderten Kinder packt aber auch sie der Ehrgeiz, ohne Gehhilfe diese zehn, elf Meter vom Mitteldeck zum Achterdeck zu gehen, Schritt für Schritt ... sie halten sich an der Reling fest und es klappt! Am Ende der Reise braucht Michi keine Hilfe mehr, um an Deck zu kommen und Tobi hat seit langem Mal „nix mehr im Kopf – nur Urlaub,“ so

sagt er und schwimmt allein mit der Kraft seiner Arme vom Ufer zur in tieferem Wasser liegenden Sir Robert. Dass er schafft was er sich vornimmt und zwar ganz ohne Hilfe, diese Erfahrung wird ihm sicher nicht mehr verloren gehen.

Beim Tauchen erlebt die zierliche Fadime einen der glücklichsten Momente ihres Lebens. Die fantastische Welt unter Wasser mit ihren wüstenähnlichen Strukturen am Meeresgrund, die strahlenden Farben der Fische, das alles schildert sie atemlos und mit glänzenden Augen am Ende eines Schnuppertauchgangs. Durch das Wasser getragen, vom Tauchlehrer Jens wohl behütet, spürt sie keine Schmerzen wie sonst bei jeder Bewegung an Land. Da der Wasserauftrieb die Schwerkraft fast vollständig aufhebt, ist das Wasser für körperlich und auch für geistig behinderte Kinder ein besonders gut geeigneter Aktivitätsraum.

Natürlich wird bei uns auch gesegelt und das heißt „Segelsetzen“, wer von den Kindern mag und kann, hilft mit. Alle Tüte sind an unseren Nagelbänken befestigt, das sind 40 cm lange Holzstäbe, und bevor diese daran befestigt werden können, heißt es erst „Aufschießen“: Jedes Tau wird im Uhrzeigersinn kreisrund gelegt und das bitte ordentlich. Sobald der bunte Tabaluga im Schonersegel erscheint, geht es los: Die weichen Bewegungen des Schiffes fesseln die Kinder und sie spüren die Naturgewalt des salzigen Windes mit allen Sinnen. Manchmal haben wir Glück und eine Gruppe Delfine begleitet uns bei unseren Törns, vorne am Bug elegant ein- und auftauchend. Die Kinder beobachten sie fasziniert, während sie direkt über diesen schönen Tieren im Klüvernetz – das ist eine Art riesige Hängematte am Bugspriet – lümmeln.

Hallo! Wer traut sich denn mal zu steuern – die 174 Tonnen Wasserverdrängung des Tabalugaschiffes und seine stattlichen 600 qm Segelfläche in die Hand zu nehmen? Da finden sich einige, darunter auch André, der seit Jahren aufgrund seiner Autismus-Erkrankung kein

„... Nix mehr im Kopf – nur Urlaub ...“

„... Wo ist denn Backbord?“

Wort spricht, nun schweigend am Steuer steht und es mit erstaunlich viel Feingefühl hervorragend führt. Mein Lebensgefährte, Kaptän Carsten Börner, der hinter ihm steht, meint irgendwann, er würde einen Tick mehr Backbord steuern, und plötzlich fragt André wie selbstverständlich: „Wo ist denn Backbord?“ Wir waren alle komplett baff, während André weiter erzählte und erzählte ... es war zu schön!

Nicht zu vergessen ist natürlich unser wunderbares Tarzantau, auch „Swingding“ genannt: Ein schlichtes, an der Fockrah befestigtes Seil, mit dem man sich herrlich einfach von der Reling – oder für die mutigeren von den Wanten aus – mit einem Jubelschrei ins Wasser stürzen kann. Wir hatten Kinder und Jugendliche mit schweren Traumatisierungen an Bord, die stundenlang in allen Varianten – ob mit Kopfsprung, rückwärts oder halber Drehung – ins Wasser sprangen und abends herrlich erschöpft und glücklich fast schon beim Dinner einschliefen.

Beim Einlaufen in einen Hafen machen die Kinder dann wieder eine ganz neue Erfahrung, während sie gemeinsam ihr Abendessen auf dem Achterdeck einnehmen. Das imposante Schiff mit den kleinen Gästen wird von Einheimischen wie Touristen gleichermaßen bestaunt, fotografiert, bewundert. Bei den Kindern schafft dies ein neues Zusammengehörigkeitsgefühl: Sie sind stolz, fühlen sich dem Tabalugaschiff zugehörig, und sind – für alle Welt sichtbar – im privilegierten Schutzraum Schiff aufgehoben und geborgen. Karin Volkening

